



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

43 (14.2.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310307)

tskämpfe... in der Turn... Mannheim...



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim R. 2, 14, Fernspr. 18135...

Neue Mannheimer Zeitung AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELGT

Gewappnet an allen Fronten...

Invasionsdebatte und Nervenkrieg / Eine nüchterne Betrachtung der Invasions-Chancen

(Von uns Berliner Schriftleitung)

bs. Berlin, 14. Februar.

Aus London wird gemeldet, daß der englische King am Samstag an einer dreistündigen Debatte der Invasionsstrategie teilnahm...

auch wir gewisse Dinge in Reserve haben. Ob diese stillen Reserven vor oder nach der Invasion zur Geltung kommen werden...

Konteradmiral Gadow, stehen wir gewappnet gegenüber an allen Fronten des Europawalles mit Soldaten und Waffen...

Deutscher Angriffserfolg bei Sjaschkoff

Absetzbewegung an der Nordfront / Erbitterter Kampf um Cassino / Starke deutsche Luftstreitkräfte griffen London an!

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während südwestlich Kriwoj Rog östliche Angriffe der Sowjets scheiterten...

Im Raum von Sjaschkoff hat sich die moskaldische 34. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Hochbaum besonders ausgezeichnet.

Bei Dubnow vertrieben Truppen einer Panzerdivision eine durchbrechende sowjetische Kampfgruppe.

Zwischen Pripjett und Beresina haben die Bolschewisten ihre Angriffe eingestellt. Unsere Truppen haben hier durch ihre Standshaftigkeit in der Zeit vom 15. Januar bis 10. Februar...

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die Sturmgeschützbrigade 244 besonders bewährt.

Bei Witebsk und nördlich Nowel brachen unsere heftige Angriffe der Bolschewisten...



schwischen in erbitterten Kämpfen zusammen.

Zwischen Jimenase und Peipussee setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß und vom Felde ungehindert in einigen Abschnitten weiter ab.

Im Gebiet von Narwa hat der Kampf an Heftigkeit zugenommen. Mehrere Einbrüche der Bolschewisten konnten abgewehrt werden.

Der Gruppenkommandeur eines Jagdgeschwaders, Eichenlaubträger Hauptmann Barkhorn, errang am 12. Februar 1944 an der Ostfront seinen 120. Luftsieg.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag im Raum Nettuno ohne nennenswerte Kampfhandlungen.

Kampf- und Schiffschiffverbinde sowie Fernkampfbatterien bekämpften auch gestern bei Tag und Nacht Schiffsammalungen und Anlandungen im Raum von Anzio und Nettuno.

Bei Cassino dauerten die schweren Kämpfe auch gestern den ganzen Tag über an. Ein erneuter feindlicher Einbruch...

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht bei guter Sicht einen zusammengefaßten Angriff starker Kampffliegerverbände gegen London.

Angriff auf Hongkong

EP. Tokio, 14. Februar.

Hongkong wurde von 12 nordamerikanischen Bombern unter der Bedeckung von 14 Jägern angegriffen.

Der neue Luftangriff auf London

Mehr Bomber als gewöhnlich / Schwerster Feuervorhang seit Monaten

hw. Stockholm (Funkbericht) 14. Febr.

Wie die Engländer berichten, erfolgte in der Nacht zum Montag wieder ein starker deutscher Luftangriff auf London und Nachbargebiete.

Ohne Frage sei lediglich die Kannaküste mit ihrem geringsten Abstand von 38 Kilometer bei Dover-Calais...

Eden darum sei sie auch am stärksten verteidigt, durch riesige Bunker, durch Tausende eingebauter Geschütze...

Abschließend meint Konteradmiral Gadow: wo die Landung versucht werden wird, könne keiner wissen.

Rom bombardiert

EP. Chisasso, 14. Februar.

Wie Radio Rom mitteilt, überlagern am Samstag starke feindliche Flugzeuge Rom und warfen Bomben ab.

Die Verschwörung der Freimaurer gegen Mussolini

Schon 1935 bereiteten sie den Sturz Mussolinis und des Faschismus vor

EP. Mailand, 14. Febr.

Mit der Aufsehen erregenden Veröffentlichung von sieben Befehlen des Großmeisters des großen Weltbundes...

Schon beim Einzug zeigten die Engländer große Abwehranstrengungen. Einer Reitermeldung zufolge waren kilometerlange Strecken der Ostküste von Mündungsfeuer der Batterien und von den Leuchtbomben der deutschen Flugzeuge erhellt.

Außer im Bereich von Groß-London wurden nach englischen Berichten weitere Angriffe gegen Plätze in Südostengland gerichtet.

Weltzerstörung oder Weltgenesung

Kein Frieden ohne Lösung des Judenproblems

Mannheim, 12. Februar 1944.

F. K. Je mehr sich dieser Weltkrieg seinem Höhepunkt zuneigt, umso besser erkennt jeder denkende Deutsche seinen tiefsten Sinn als Entscheidungsschlacht eines geistigen Weltkampfes...

Wir haben diese Frage nicht zu scheuen, ganz gleich, von wem sie an uns gerichtet wird. Wir wollen sie sogar mit aller Gründlichkeit beantworten...

Das ist bekannt, daß die Juden in England bis zum Jahre 1917 jede Neuauflage dieser Protokolle jeweils sofort nach ihrem Erscheinen aufkauften...

Wir brauchen uns nicht darüber zu wundern, daß manche Völker unseres Erdteiles diesen letzten Sinn unseres europäischen Lebenskampfes nur langsam begreifen.

Das langsame Erwachen

Wir brauchen uns nicht darüber zu wundern, daß manche Völker unseres Erdteiles diesen letzten Sinn unseres europäischen Lebenskampfes nur langsam begreifen.

Die Verschwörung der Freimaurer gegen Mussolini

Schon 1935 bereiteten sie den Sturz Mussolinis und des Faschismus vor

EP. Mailand, 14. Febr.

Mit der Aufsehen erregenden Veröffentlichung von sieben Befehlen des Großmeisters des großen Weltbundes...

Schon beim Einzug zeigten die Engländer große Abwehranstrengungen. Einer Reitermeldung zufolge waren kilometerlange Strecken der Ostküste von Mündungsfeuer der Batterien und von den Leuchtbomben der deutschen Flugzeuge erhellt.

Außer im Bereich von Groß-London wurden nach englischen Berichten weitere Angriffe gegen Plätze in Südostengland gerichtet.

wie das jüdische Parasitentum alle Grundlagen unseres völkischen Lebens, die Politik, die Kultur, die Wirtschaft, das Geistesleben unterhöhlt!

Wir haben diese Frage nicht zu scheuen, ganz gleich, von wem sie an uns gerichtet wird. Wir wollen sie sogar mit aller Gründlichkeit beantworten...

Der jüdische Geheimplan

Nachweisbar seit dem Jahre 1902 ist die nichtjüdische Menschheit im Besitz eines schwarz auf weiß niedergeschriebenen Aktionsplanes für die Vorbereitung der jüdischen Welt Herrschaft...

Es ist ferner bekannt, daß die Juden in England bis zum Jahre 1917 jede Neuauflage dieser Protokolle jeweils sofort nach ihrem Erscheinen aufkauften...

Die Wahrheit brach sich Bahn

In Deutschland gelang dies erstmalig nicht als die „Protokolle der Weisen von Zion“ im Jahre 1919 von Gottfried von Beck in wörtlicher Übersetzung der russischen Ausgabe von 1911...

Die Verschwörung der Freimaurer gegen Mussolini

Schon 1935 bereiteten sie den Sturz Mussolinis und des Faschismus vor

EP. Mailand, 14. Febr.

Mit der Aufsehen erregenden Veröffentlichung von sieben Befehlen des Großmeisters des großen Weltbundes...

Schon beim Einzug zeigten die Engländer große Abwehranstrengungen. Einer Reitermeldung zufolge waren kilometerlange Strecken der Ostküste von Mündungsfeuer der Batterien und von den Leuchtbomben der deutschen Flugzeuge erhellt.

Außer im Bereich von Groß-London wurden nach englischen Berichten weitere Angriffe gegen Plätze in Südostengland gerichtet.

Der mitleidlose Schatten

Verräter aus Leichtfertigkeit / Endlich den Mund halten! / Von Prof. Dr. Johann v. Leers

Kennen Sie die Geschichte vom alten Generaladjutant Wrangel, die sich abspielte, als er noch Regimentsoberst war? Er hatte einen Regimentspfeifer, der reichlich ettel und geschwätzig war und sich rühmte, er könne über jeden Versprechen er sei, wie er wolle. Darauf sagte ihm Wrangel: „Na, Mäcken, dann prüfen Sie doch mal nächsten Sonntag über Sproche Salomonis 17.23.“ Als der Pfeifer dort nachschlug, fand er: „Ein Narr, wenn er schwört, würde auch für weise gehalten und für verständlich, wenn er das Maul hält.“

Es ist nicht überliefert, ob der Pfeifer sich über diesen Text ausgelassen hat. Warum erzählen wir diese alte Geschichte? Weil es sehr viele Menschen auch sehr ettel wäre, wenn sie — mit Verlaub — das Maul hielten.

Was wird gequatscht? Man braucht nur einmal in einen dichtbesetzten Zug voll Menschen zu steigen, die von der Arbeit kommen, um völlig überrascht zu sein davon, mit welcher Offenheit dort manchmal über Produktionsfragen geredet wird, über Dinge, die jeden feindseligen Agenten auf das lebhafteste interessieren müssen.

Sobald ein größerer Terrorangriff auf eine Stadt gesetzt ist, wiederholt sich das gleiche Bild: sowasviel Menschen erzählen effrig, was alles zerstört sei. Während abseits die Wehrmachtberichte über Luftangriffe stets nur ganz lakonisch berichten, die Zeitungen niemals veröffentlichten, was im einzelnen zerstört sei, das Fotografieren von zerstörten Teilen streng verboten ist, alles, damit der feindselige Nachrichtendienst nicht weiß, was nun die Flieger wirklich getroffen haben, so daß sie beim nächsten Male dann die noch unversehrten Teile angreifen könnten — müssen die Schwärzer in der Bahn und wo immer viele Menschen beisammen sind, alles leichtfertig herauszurauben, was sie wissen. Der feindselige Agent braucht gar nicht an die Schadenstellen zu fahren, wo er sich vielleicht verdinglich machen könnte — er hört es brüderlich im ersten besten Zug.

Nehmen wir also an, Frau A. erzählt im Abteil der Vorortbahn oder in der Straßenbahn laut, so daß auch die nächsten Sitznachbarn es hören können: „Ach, in unserer Straße sind ja ein paar Häuser wirklich kaputt, aber das Institut, wo die und die wichtigen Arbeiten gemacht werden — Sie verstehen schon, man darf nicht darüber sprechen — hat zum Glück gar nichts abbekommen. Ein bißchen Schaden am Dach, das ist alles.“

Was tut nun wohl der feindselige Agent? Er fährt selbstverständlich in die betreffende Straße und überzeugt sich, daß das Institut noch steht — und auf einem der vielen Kanäle des feindseligen Nachrichtendienstes läuft die Information hinaus. Von der feindseligen Nachrichtenstelle geht sie an den britischen oder nordamerikanischen Botschaftsbesucher und beim nächsten Fliegerangriff kracht und prasselt es in der Straße. Denn diesmal soll nun das gesuchte Institut vernichtet werden.

Versuchen Sie einmal, aus einem Bahnbeamten etwas über die Transporte herauszubekommen, die über seine Station laufen. Er sagt nichts. Er hält den Mund. Er ist Beamter und weiß, was seine Pflicht ist. Wenn nur alle Leute, die auf der Bahn fahren, auch so vernünftig wären.

Herr B. aber ist nicht so vernünftig. Zugweiligerweise fährt durch die Station, wo er gerade Aufenthalt hat, ein Zug mit Soldaten in deutscher Uniform, aber mit einem besonderen Wappenschild am Armel. Er geht heran, stellt fest, daß es Frei-

willige aus X. sind. Irgendwann hat er ein paar Wörter ihrer Sprache aufgeschnappt und knüpft eine Unterhaltung. Das ist alles noch möglich und gewiß nicht verkehrt. Er sagt ihnen ein paar freundliche Worte — diese braven Kameraden haben es wirklich verdient.

Dann aber erzählt er es voll Freude beim Friseur, im Büro und noch an einem halb Dutzend anderen Stellen. — „Wissen Sie schon, gestern kam ein ganzer Transport Freiwilliger aus X. durch, die nach Osten gingen.“

Der feindselige Agent kriegt es irgendwann auch zu hören, denn solches Geschwätz kommt mit Sicherheit bei ihm an. Vielleicht kann er nicht viel damit machen — aber er gibt die Meldung unter anderem auch durch. Im feindseligen Nachrichtendienst aber, wo die Meldungen sich häufen und zusammengestellt werden, ist es ein Steinchen unter zahllosen: am soundsovielten Transport von Freiwilligen aus X. auf Bahnhof soundso beobachtet — viele kleine Steinchen geben ein Gebäude, viele Einzelinformationen ein Gesamtbild.

Weit entfernt auf einem Truppenbahnhof des Ostens erfolgt ein überraschender Fliegerangriff auf die dort durchlaufenden Transporte. Herr B. hat keine Ahnung, daß er in Wirklichkeit diesen Angriff ausgelöst hat, er ganz allein mit seiner leichtfertigen Geschwätzigkeit.

Lieschen C. — um noch ein Beispiel auf ganz anderem Gebiet zu nennen — ist sicher ein ganz braves Mädchen. Es ist nichts gegen sie einzuwenden, außer daß sie etwas oberflächlich ist. Sie sitzt auf einer Karte und hat auch gelegentlich Anträge auf Bergscheine zu bearbeiten. O, wenn sie doch den Mund hielt!

Lieschen aber läßt es nicht. Sie muß erzählen, wer alles Bergscheine beantragt hat. Wir sind im fünften Kriegsjahr, es ist unvermeidlich, daß in jeder Familie die alten Vorräte und Bestände aus der Friedenszeit langsam knapper werden. Also beantragt auch die Frau von Landrat für sich ein Paar neue Schuhe. Sie braucht sie wirklich, Lieschen aber trachtet es sofort in der Stadt weiter, und wie es bei Gerüchten und Redereien ist, aus dem Paar Schuhe wird erst „schon wieder ein Paar Schuhe“, dann „immer wieder Schuhe“ — wenn das Gerücht an der letzten Stelle angekommen ist, dann muß sie eine ganze Schuh Sammlung beantragt haben, und natürlich selbstverständlich bekommen. Der Tratsch läuft immer weiter, unterbunden man ihn nicht, so wird ein ganzes Schuhgeschäft daraus. Und eines Tages muß Lieschen für ihr Gerücht gerade stehen.

Der schwarze Mann schaut jeden einzelnen über die Schulter und horcht, was er wohl sagt. Dieser schwarze Mann ist der Feind. Der Feind hat keinerlei Mitleid mit Frau A., Herrn B. und Lieschen C., denn er ist der Feind! Und diese alle sind Deutsche.

Darum, wenn Sie den schwarzen Mann sehen: denken Sie nach und sorgen Sie dafür, daß die Menschen den Mund halten. Der Feind ist mitleidlos, aber wir sind es auch gegen jeden Verräter, handle er aus Gemeinheit oder Leichtfertigkeit! Wenn wir alle wirklich schweigsam werden, so wird sich das schon in absehbarer Zeit als eine außerordentliche Erschwerung des feindseligen Informationsdienstes erweisen, für den die beste Nachrichtenquelle, das unablässig plätschernde Geschwätz, dann wegfällt.

Schwedische Psychologie

Von Paul Graßmann

Im Rahmen einer von Dr. Franz Thierfelder herausgegebenen Reihe „Umgang mit Völkern“ schreibt der Verfasser folgende:

Der Schwede Gustav Sundbäck hat vor einigen Jahrzehnten in einem damals viel beachteten Buch versucht, den Volkscharakter seiner Landsleute zu analysieren. Wir wollen aus seinem zweifacher geistreichen Buch nur einige Punkte herausgreifen, obwohl es natürlich sehr schwer ist, ein Volk — auch wenn es nur sechs Millionen Menschen zählt — auf einen Generalstamm zu bringen. Im besonderen ist der Unterschied zwischen dem Süd- und Nordschweden groß, ist es doch nicht nur die ganz andere Lebenshaltung, sondern auch der klimatische Unterschied z. B. zwischen dem behaglichen und wohlhabenden Bauern in der südschwedischen Kornkammer Schweden und dem Hölzler, Grabenarbeiter oder Jäger in Lappland, am oder jenseits des nördlichen Polarkreises, die diesen Unterschied verständlich machen. Auf der anderen Seite ist — wenn wir von den nomadischen Lappon absehen, die zwar in Schweden wohnen, aber nicht zum schwedischen Volkstum gehören — der Begriff Schweden etwas sehr einheitliches. Es ist das Land in Europa, das am längsten denselben Gaus bewohnt, eines der ganz wenigen Völker der Welt, das nie durch fremde Eroberer bezwungen worden ist und nie eine Leibeigenschaft gekannt hat. All dies hat den schwedischen Menschen geprägt.

Gustav Sundbäck hat festgestellt, daß eine besonders bemerkenswerte Eigenschaft der schwedischen Volkscharaktere der Mangel an Psychologie ist. Der Schwede interessiert sich nicht für Menschen. Das bedeutet nicht etwa, daß er weitabsehen würde als Fremde nicht, er schätzt und achtet menschlichen Umgangs. Er fehlt ihm jedoch mehr oder weniger das, was man im Deutschen Gemeinlichkeitsgefühl nennt — ein Begriff für den es in der schwedischen Sprache kein Wort gibt. Man sieht das am Ausdruck aus dem Gesicht oder aus dem Verhalten: gerade in Bezug auf Gemeinlichkeit ist der Unterschied zwischen dem Schweden und dem Deutschen auffällig.

Man sagt dem Schweden nach, daß er seine Mitmenschen in zwei Kategorien einteilt, nämlich in sympathische und unsympathische. Bewußt oder unbewußt verkehrt er mit der einen Gruppe, während er jeden Verkehr mit der anderen zu meiden ver-

bürgert es nicht. Sie muß erzählen, wer alles Bergscheine beantragt hat. Wir sind im fünften Kriegsjahr, es ist unvermeidlich, daß in jeder Familie die alten Vorräte und Bestände aus der Friedenszeit langsam knapper werden. Also beantragt auch die Frau von Landrat für sich ein Paar neue Schuhe. Sie braucht sie wirklich, Lieschen aber trachtet es sofort in der Stadt weiter, und wie es bei Gerüchten und Redereien ist, aus dem Paar Schuhe wird erst „schon wieder ein Paar Schuhe“, dann „immer wieder Schuhe“ — wenn das Gerücht an der letzten Stelle angekommen ist, dann muß sie eine ganze Schuh Sammlung beantragt haben, und natürlich selbstverständlich bekommen. Der Tratsch läuft immer weiter, unterbunden man ihn nicht, so wird ein ganzes Schuhgeschäft daraus. Und eines Tages muß Lieschen für ihr Gerücht gerade stehen.

Der schwarze Mann schaut jeden einzelnen über die Schulter und horcht, was er wohl sagt. Dieser schwarze Mann ist der Feind. Der Feind hat keinerlei Mitleid mit Frau A., Herrn B. und Lieschen C., denn er ist der Feind! Und diese alle sind Deutsche.

Darum, wenn Sie den schwarzen Mann sehen: denken Sie nach und sorgen Sie dafür, daß die Menschen den Mund halten. Der Feind ist mitleidlos, aber wir sind es auch gegen jeden Verräter, handle er aus Gemeinheit oder Leichtfertigkeit! Wenn wir alle wirklich schweigsam werden, so wird sich das schon in absehbarer Zeit als eine außerordentliche Erschwerung des feindseligen Informationsdienstes erweisen, für den die beste Nachrichtenquelle, das unablässig plätschernde Geschwätz, dann wegfällt.

sucht. Er gibt sich wenig Mühe, sich in die Gedankenkreise des Menschen hineinzusetzen, den er nicht mag. Im schwedischen Schrifttum lassen sich hierfür viele Beispiele finden. Schwedens größter Dichter der letzten Generationen, Verner von Heidenstam, schreibt in einem seiner schönsten Gedichte, daß er Sehnsucht nach Hause habe, nach der heimlichen Scholle, nach den Steinen auf dem väterlichen Gutshof — doch nicht nach den Menschen. Sundbäck drückt das fehlende Interesse oder die mangelnde Befähigung für Psychologie in dem Satz aus: „In Schweden kann man Jahrzehnte seines Lebens darauf verwenden, Schrecken, Algen oder Moose zu studieren; aber die Zeit, einen Menschen zu studieren, wäre verlorene Zeit.“

Es ist kein Wunder, daß dem Schweden das Dramatische nicht liegt. Der einzige große Dramatiker, Strindberg, wurde in Deutschland erkannt und bekannt; in seiner Heimat hatte er es viel schwerer, sich durchzusetzen. Dramatisch veranlagt ist das norwegische Volk, das Ibsen, Björnson und so viele andere Meister des Dramas hervorbrachte. Der Schwede ist Lyriker und in zweiter Linie Epiker. Die Kenntnis der seelischen Bewegungen, die die Voraussetzung dramatischer Schaffens ist, fehlt ihm — oder auf jeden Fall interessieren ihn diese Dinge wenig. Auch auf dem Gebiet der Kunst läßt sich leicht nachweisen, daß nicht der Mensch, sondern die Natur den Schweden am meisten inspiriert hat und inspiriert. In der Malerei ist der Schwede am weitesten als Landschaftsmaler gekommen; auch die ganz wenigen großen Porträtisten haben ihre besten Werke dann geschaffen, wenn sie den Menschen in der freien Natur abbildeten.

Auf wissenschaftlichem Gebiet haben nicht die Philosophen und Humanisten, nicht die Geisteswissenschaftler den schwedischen Namen bekanntgemacht, sondern die großen Naturwissenschaftler. Auf dem Gebiet der Botanik, der Zoologie, der Geographie, der Chemie und der Physik stammen viele Bahnbrecher der Neuzeit und früherer Generationen aus Schweden; viele darunter, bei denen man im Ausland — wie bei Linné, Celsius, Berzelius — kaum daran denkt, daß sie Schweden waren. Der größte letzte lebende geographische Forscher ist Sven Hedin, mehrere der bedeutendsten

Unfallversicherung und Entschädigungspflicht

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. teilt mit:

Die Unfallversicherung - Versicherungsträger sind in der Wirtschaft die Berufsgenossenschaften der einzelnen Gewerbe- und die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften - schützt unter anderem alle auf Grund eines Arbeitsunfalls oder Leberverhältnisses Beschäftigten. Die Versicherung (die Beiträge gehen zu Lasten des Unternehmers) erstreckt sich auf Arbeitsunfälle und 31 durch Verordnung der Reichsregierung bestimmte Berufskrankheiten. Alle Arbeitsunfälle gelten auch Unfälle bei einer mit der Tätigkeit im Unternehmen zusammenhängenden Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung der Arbeitsgeräte. Arbeitsunfälle sind ferner solche Unfälle, die auf Geschäftswege (Botengängen usw.) eintreten. In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung sind auch die Unternehmer und unter anderem die mit dem Unternehmer in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten pflichtunfallversichert. Im Gewerbe hat eine Reihe von Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf die Unternehmer erstreckt. Ist das nicht geschehen, so kann jeder Unternehmer sich und den im Unternehmen tätigen Ehegatten bei seiner Berufsgenossenschaft freiwillig gegen die Folgen von Arbeitsunfällen usw. versichern. Für Unfälle, die jemand bei privater sogenannter eigenwirtschaftlicher Tätigkeit erleidet, besteht keine reichsgesetzliche Entschädigungspflicht.

Unfälle, die durch Kampfhandlungen oder vorbereitende oder nachfolgende Maßnahmen von Kampfhandlungen oder durch die Flucht vor Maßnahmen des Feindes entstanden sind, unterliegen nicht der Unfallversicherung. In diesen Fällen hat der Beschädigte (Hinterbliebener) einen Anspruch gegen das Reich auf Fürsorge und Versorgung nach der Personenschadensverordnung. Zuständig für den Antrag ist das für den Wohnort des Berechtigten in Frage kommende Versorgungsamt.

Personen, die einen über das allgemeine Luftschuttmäßige Verhalten hinausgehenden Dienst im Luftschutz leisten (zum Beispiel Hausfeuerwehrlisten, Leinwandhersteller) sind, sofern sie durch die hierzu benutzten Stellen herangezogen sind oder Gefahr im Verzuge ist, während ihrer Tätigkeit für den Luftschutz unfallversichert. (Das gleiche gilt für Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.) Diese Versicherung umfaßt auch Wege, wenn diese Personen sich zum Beispiel bei Fliegeralarm in den Luftschutzraum begeben, während des Alarms durch das Haus gehen und bei Entwarnung in die Wohnung zurückkehren.

Erleidet ein zur Luftschuttdienstpflicht herangezogener Luftschuttdienstpflichtiger keinen Aufbruch zum Luftschutz, also insbesondere im jetzigen Kriege, eine Luftschuttdienstbeschädigung, so wird ihm und seinen Hinterbliebenen auf Antrag vom Reich Fürsorge und Versorgung nach Maßgabe der Personenschadensverordnung gewährt. Dies gilt auch für den Werkluftschutz. Zuständig für den Antrag ist wiederum das Versorgungsamt.

Preisbegünstigung für Fleischschweine

Der Reichsminister hat mit Wirkung ab 6. März 1944 den Preis für die Fleischschweine der Schlachtwertklasse e im Gewicht von 100 bis 119,5 kg lebend um 1 RM je kg erhöht. Die Preise für die stauwrener Gewichtsklassen wurden entsprechend gesenkt, dabei wurde der Preis für Tiere der Schlachtwertklasse a (190 u. mehr kg lebend) u. d. Schlachtwertklasse gi (fette Specksauen) um 3 RM, der für b 1-Schweine (135-145,5 kg lebend) um 1 RM je 50 kg lebend herabgesetzt. Die Preisumstellung erfolgt mit Rücksicht auf die Sicherung der Speisekartoffelversorgung im Frühjahr; eine solche Bevorzugung der Fleischmast ist seit System der Marktordnung schon mehrfach mit Erfolg durchgeführt worden. Da die Preisänderung erst ab 6. März 1944 in Kraft tritt, können die Erzeuger alle noch bei ihnen verfügbaren schwerer ausgeschalteten Tiere bis zu diesem Zeitpunkt zu den alten Preisen verwerten. Die den be- und verarbeitenden Betrieben gewährten Ausgleichsbeträge für Schlachtschweine werden durch Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft den veränderten Lebenspreisen entsprechend angepaßt werden.

Gruppen- und Einheitspreise auch für Werkzeuge. In dem Bestreben, für die kriegswichtige Produktion nach und nach feste Einheits- und Gruppenpreise an die Stelle der bisher üblichen Kostenpreise zu setzen, sind nunmehr auch für Werkzeuge, soweit sie unmittelbar an öffentliche Auftraggeber geliefert werden, Gruppen- und Einheitspreise festgesetzt worden. Gruppenpreise wurden festgelegt für Hämmern, Beile und Axtbe, darunter auch Schneidbeile, Grabbeile und Forstbeile. Die Gruppenpreise der Preisgruppe II liegen um 20 v. H. höher als die Preise der Gruppe I. Für Schraubenschlüssel sind Einheitspreise festgesetzt worden.

Erfinder unserer Zeit sind Landsleute von ihm.

Zweifellos hatte Sundbäck recht, als er auseinandersetzte, daß seine Landsleute keine Psychologen seien, sich nicht für Menschen interessieren. Nicht nur in der Kunst, Literatur und Wissenschaft, auch auf dem Gebiet der Politik und des sozialen Lebens kann man die gleiche Wahrnehmung machen. Der Schwede ist ein hervorragender Organisator, kann jedem Ding eine praktische Seite abgewinnen. Eine gewisse, in den russischen Eigenschaften begründete Zurückhaltung um besten vielleicht durch das Fremdwort Reserviertheit ausgedrückt, hindert ihn jedoch, menschlich an die Dinge heranzugehen. Er ist froh, wenn er in jeder Lebenslage eine bestimmte Formel finden kann, scheint sich nicht vor Wiederholung und konventioneller Erstarrung.

gen oder vorbereitende oder nachfolgende Maßnahmen von Kampfhandlungen oder durch die Flucht vor Maßnahmen des Feindes entstanden sind, unterliegen nicht der Unfallversicherung. In diesen Fällen hat der Beschädigte (Hinterbliebener) einen Anspruch gegen das Reich auf Fürsorge und Versorgung nach der Personenschadensverordnung. Zuständig für den Antrag ist das für den Wohnort des Berechtigten in Frage kommende Versorgungsamt.

Personen, die einen über das allgemeine Luftschuttmäßige Verhalten hinausgehenden Dienst im Luftschutz leisten (zum Beispiel Hausfeuerwehrlisten, Leinwandhersteller) sind, sofern sie durch die hierzu benutzten Stellen herangezogen sind oder Gefahr im Verzuge ist, während ihrer Tätigkeit für den Luftschutz unfallversichert. (Das gleiche gilt für Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.) Diese Versicherung umfaßt auch Wege, wenn diese Personen sich zum Beispiel bei Fliegeralarm in den Luftschutzraum begeben, während des Alarms durch das Haus gehen und bei Entwarnung in die Wohnung zurückkehren.

Erleidet ein zur Luftschuttdienstpflicht herangezogener Luftschuttdienstpflichtiger keinen Aufbruch zum Luftschutz, also insbesondere im jetzigen Kriege, eine Luftschuttdienstbeschädigung, so wird ihm und seinen Hinterbliebenen auf Antrag vom Reich Fürsorge und Versorgung nach Maßgabe der Personenschadensverordnung gewährt. Dies gilt auch für den Werkluftschutz. Zuständig für den Antrag ist wiederum das Versorgungsamt.

Der schöne Einheitsbrief

Als der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion den Einheitsbrief und die Einheitsrechnung für den Geschäftsverkehr verbindlich vorgeschrieben, mußten erst weitere Verbraucher von der Zweckmäßigkeit der Vorschriften überzeugt werden. Unter den Druckern gab es sogar eine kleine Revolution, denn viele glaubten, daß ihnen mit den Normvorschriften jede Möglichkeit der künstlerischen Gestaltung genommen sei. Für sie hat ein Berufskollege, B. Dölfer, die Einheitsdrucke unter dem Titel „Wie gestalten und verwenden ich geordnete Vordrucke“ (Druckgewerblicher Verlag der Preussischen Verlags- und Druckerei GmbH, Berlin 1943) erläutert. Das hier zusammengetragene Anschauungsmaterial soll auch den letzten Zweifel für die Vorzüge des Einheitsbriefes und der Einheitsrechnung und die trotz aller Normung noch vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten für den Briefkopf erkennen lassen.

Die Normung der Vordrucke erleichtert die hundertfach wiederkehrenden Büroarbeiten. Die gleichbleibenden Grundformen gestatten es besonders rationelles Arbeiten beim Setzen des Briefkopfes und beim Schreiben des Briefes. Trotzdem bleiben noch viele Gestaltungsmöglichkeiten. Weder die Papierfarbe noch die Druckfarbe sind den Normvorschriften unterworfen. Durch die reiche Schriftauswahl bleiben den Setzer noch unabhängige Möglichkeiten, den Brief schön und im Sinne des Bestellers auch noch individuell zu gestalten. Die Broschüre bringt eine große Anzahl überraschend schöner und vielgestaltiger Druckentwürfe für Einheitsbriefe und Einheitsrechnung. Der Einheitsvordruck ist, wie Dölfer betont, nur insoweit uniform, wie die Uniformen einheitlich sind. Tatsächlich aber gibt es so viele Uniformen, daß sie kaum der Uniformschneider alle kennt, und jede Uniform weist so viele Abzeichen, Verzierungen usw. auf, daß sich gerade die Uniformen als buntes Bild von der zivilen Kleidung abheben. Und genau so viele Variationen, Unterscheidungen und Verschönerungen gibt es auch beim Einheitsbrief.

Auflösung der Wirte-Sparkassen und Brauerei-Bilansen. Das abgelaufene Braujahr brachte die endgültige Abwicklung der Rolle der (vornehmlich Berliner und Hamburger) Brauereien als Wirtsbanken, die von der Kundschaft Sparanlagen annahm. Die Bedeutung dieses Vorganges für manche Brauereien wird im Abschluß der Berliner Kind-Brauerei nochmals deutlich. Er zeigt ungewöhnlich hohe außerordentliche Erträge, die zum Teil aus Buchgewinn bei der Veräußerung von Wertpapieren beruhen und bemerkt dazu, daß die Veräußerung der Wertpapiere notwendig wurde, um die Überführung der Sparguthaben auf Kreditinstitute durchführen zu können.

Hermann Burte

Zum 63. Geburtstag des Dichters

Man horchte auf, als Hermann Burte, der stammatische Dichter und Maler, der eigentlich Hermann Strübe heißt und am 13. Februar 1879 im badischen Maulburg als Sohn des Dichters Friedrich Strübe geboren wurde, im Jahre 1912 seinen Roman „Willkür“ erscheinen ließ, die merkwürdige Geschichte eines deutschen Heimatsuchers. Es war damals ein Wagnis, einen Angriff gegen Veräußerung und innere Zersplitterung des deutschen Lebens vor dem ersten Weltkrieg zu führen. Es gab ein großes Hin und Her um diesen Roman, den Langenbacher einmal „eines der mutigsten dichterischen Werke zur Frage des Seins oder Nichtseins des deutschen Volkes“ genannt hat. Manches mag man heute mit anderen Augen und Sinnen betrachten, manches ist aber auch Wirklichkeit geworden, was in dieser „Anklage und Prophezeiung eines aus England in sein Vaterland Heimkehrenden, der eine letzte Hoffnung auf seine Heimat setzt, sie aber im Verfall der Kräfte findet“, geschrieben steht.

Es hat schon seine Berechtigung, wenn man diesen Roman verschiedentlich neben Grimms „Volk ohne Raum“ oder Kolbenheyers „Paracelsus“ gestellt hat oder wenn man Hermann Burte mit Jakob Schaffner, Emil Strauß und Hermann Heise zusammenbringt, seinen alemannischen Landsleuten, die gleich ihm in ihrem Werk stammesgebunden und doch weit weit sind. Längere Aufenthalte in Frankreich und England haben ihm Aug, Ohr und Herz empfänglich gemacht und gewiebt auf der Grundlage eines prächtigen Heimatbewußtseins, das auch aus der Gedichtsammlung „Medien“ spricht, den besten alemannischen Gedichten seit Johann Peter Hebel, an dem Burte Form und Sprache geschult hat. 1936 ist

Burte auch der Hebel-Preis verliehen worden, diesem als Erzhilf und Lyriker gleichbedeutenden Dichter, der auch eine ansehnliche Reihe von Bühnenstücken geschrieben hat, von denen „Katte“, „Warbeck“ und „Krisl vor Gericht“ über sehr viele deutsche Bühnen gegangen sind.

Georg J. Speckner

Ehrengeschenk des Gauleiters

Anlässlich des 63. Geburtstags Hermann Burtes hat der Reichsstatthalter in Baden, Gauleiter Robert Wagner, dem Dichter neben seinen Glückwünschen eine in der Straßburger Meisterschule kunstvoll gebundene Originalausgabe eines der ältesten deutschen Geschichtswerke, der berühmten Könighofener Chronik, durch den Landesleiter der Reichschrifttumskammer, J. Schirp, übermitteln lassen.

Der badische Staatsminister des Kultus und Unterrichts, Staatsminister Prof. Dr. Schmitthner, verlieh dem Dichter die Hans-Thoma-Medaille, die damit zum zweiten Mal vergeben wurde; außer der von Professor J. L. Gumpert künstlerisch gestalteten Verleihungsurkunde der Medaille überbrachte Ministerialrat Dr. Assel im Auftrag des badischen Unterrichtsministeriums dem Dichter noch eine wertvolle Ehrengabe.

Junge Mannheimer Künstler

Klavierschmittling E. Pitting

Die Konzertsreihe „Junge Künstler musizieren“ ist eine neue Einrichtung im Mannheimer Kulturleben. Die Hochschule für Musik und Theater eröffnete sie gestern mit einem Klavierschmittling, dem Ehrengard Pitting im Kammermusiksaal der Anstalt bestritt. Diese Konzerte wollen den Nachwuchs des Instrumentales und der Stimme fördern, indem sie ihm die nötige Podiumsgelegenheit und ein Publikum schaffen, vor dem er sich

bewähren kann. Sie wollen andererseits die Mitwirkenden so auswählen, daß die neue Konzertsreihe eine Bereicherung des Mannheimer Kulturlebens nach der Seite der Kammermusik hin darstellt, die eine durchaus anspruchsvolle Gemeinde verdient.

Dieser Absicht entsprach Ehrengard Pitting am Sonntag schon durch ein Programm, das trotz der drei großen Namen Händel, Beethoven und Chopin, denen es sich verschreibt, abseits der üblichen oder gar abgesehenen Linie lag. Diese junge Pianistin brach Bahn für die Solisten der nächsten Konzerte. Sie empfahl sich und sie einem größeren Hörerkreis, als sie selbst ihn am Beginn der neuen Konzertsreihe fand.

Ehrengard Pitting bekennt sich zunächst in der G-Dur- Chaconne von Händel als Form- und Klangfanat. Sie kann sich in dieser Variationenfolge, in der das feste Thema stärker zu Figurierung und barocker Klangfreude als zu linearen Verwebungen drängt, ungenührt entfalten. Sie geht weniger von der geschichtlichen Voraussetzung des zweimaligen Gemalts aus. Die Dynamik hätte dann fähiger und wohl auch reicher sein dürfen. Sie nimmt diese Chaconne in ihrer eingängigen Melodik frisch und süß und erweist hier eine Reihe technischer Vorzüge, glatten Fluß, nervigen Anschlag, Vollringigkeit und gestützte Kraft, doch auch rhythmische Disziplin, klaren Aufbau und einen von gesundem Impuls getragenen Aufbau. Freilich wird man dieser Chaconne schon vom rein musikalischen Temperament her einigermaßen gerecht werden können. Für Beethovens Sonate in E-dur (opus 109) liegt die Frage der Gestaltung sehr viel schwieriger. Sie ist im späten Klaviersonatenwerk des Meisters vielleicht die vorzüglichste heikelste. Sie gewinnt ihre Form über der in Fülle verströmt Phantasie, ihre Architektur aus einem seltsamen Dualismus von improvisa-

torischen und ungewöhnlich frei behandelten Elementen der Sonate, und sie setzt mit einer Ueberraschung über die Weite ihrer Anlage einen ungewöhnlichen „Atem“, weite Formräume auszuspannen voraus, dazu eine Hochrede der geistigen Durchdringung des Materials, die man von einer jungen Kraft noch nicht fordern kann. Denn nur aus ihr wird man alles Rhapodische, alle Variationen, alle Kürzungen herkömmlicher Sonatenschemen, alles Nebeneinander von Polyphonie und durchwehelter Lyrik (die schon in die Nähe des romantischen Ausdrucks rückt) und endlich, den Drang zur Farbigkeit des Klavierklangs erst wieder zu einem Organismus bilden können, der in seiner inneren Logik und auch von der stilistischen Seite her überzeugt Ehrengard

Fitting griff zu dieser Sonate wohl kaum, weil sich an ihr unsicher entwicklungs-mäßige Zusammenhänge zwischen nachbarocken Mannheimer Stilbewegungen und Beethovens nachweisen ließen, eher wohl, weil das Werk so selten auf den Programmen erscheint. Insofern lag in ihrer Gewandtheit, mit schönem Maß des erheblichen technischen Aufwandes gemieteter Darstellung der Sonate schon ein Verdienst.

Ganz ausleben konnte sich die junge Künstlerin in drei Chopin-Stücken. Nach Schluß der Mittel und Tiefe der Auffassung blieb die F-moll-Fantasie das für Chopin Charakter verbindlichste unter ihnen. Der herrliche Beifall und der Rang des Konzertes rechtfertigten die Zugabe.

Meister des 17. Jahrhunderts

Konzert in der Mannheimer Christuskirche

Die Programmfolge der gestrigen Orgelfestspiele in der Christuskirche, die hauptsächlich Werke der berühmten Orgelmeister des 17. Jahrhunderts zu Gehör brachte, stellte schon den Interpreten, Dr. Oskar Daffner, technisch und stilistisch vor nicht einfache Aufgaben. Der Hörer konnte sich bei den einzelnen Variationen von dem modernen vielsinnigen Empfinden nicht recht auf die leidenschaftliche Kirchenmusik jener Zeit einstellen. Allerdings hat es ein ausgezeichnete Interpret in der Hand, auch fernliegende seelische Energien für uns erlebbar zu machen. Das gilt besonders für Scheidts Choralvariation. In den einzelnen Sätzen der Orgelfestspiele gab Dr. Daffner den letzten beherrschten Klang des deutschen Gemüts wieder, der in seelische Bezirke und Zeiten führt, wo der Mensch nach den geistigen und religiösen Auseinandersetzungen des 30jährigen Krie-

ges nun neue Harmonie des Dies- und Jenseits gewonnen hat. Die Deutung des Motivgehalts bei drei Orgelwerken Burtes zeigte eine klare Disposition, für Schutz blieb wohl die Stilwende seiner Zeit zu wenig ausgesprochen. Pachelbels Eigenart in der Toccata und Choralbearbeitung kam besser zur Geltung als die Verschmelzung der süddeutschen und mitteldeutschen Elemente und die kontrapunktische Durchsicht der Fugen. Zum stärksten Erlebnis wurden den meisten Hörern die Solikonzerte von Buxtehude und Weiland sowie das geistliche Konzert „Was hat du verwirkt“ von H. Schütz. Bei der Solistin Irmgard Hofmaier beeindruckten die seelische Einföhrung und der schillernde Ausdruck der Lyrik. Das Violin-Duo Käthe Mansar-Bach-Annemarie Ehrhardt-Hoffmann fügte sich mit „sicherem, ausgewogenem, musikalischem Spiel wohlklingend zu Orgel und Gesang.“

Friedrich Günther

Die wunderschöne Begegnung

Erlebnis auf einer kleinen Insel

Gabriele Boden... Es ist nur ein Name, irgendein Name wie jeder andere, aber seit ich ihn weiß, trage ich ihn bei mir wie ein Geschenk, und so oft ich ihn in mir höre, sehe ich wieder den Menschen, der ihn trug, und erlebe noch einmal diese wunderschöne Begegnung. Noch einmal! Wieder und wieder!

Wir waren damals monatelang auf einer kleinen Insel gewesen, als Stützpunktbesatzung. Wir hatten den Dünenwald und die Brandung, den Himmel und die Sonne und die Sterne und den Mond. Unsere Tage gingen dahin, der eine wie der andere, Woche um Woche, und nichts geschah, das in diese Eintönigkeit ein Abwechslung gebracht hätte. Unser Stützpunkt lag so weit draußen und wir waren so wenige, als daß ein Film oder eine Spiel-Gruppe hätte zu uns finden können. So hatten wir nur den Dienst, Arbeitsdienst, Exerzieren und Wachen. Wir wollten nichts anderes mehr. Was uns früher die eigentliche Welt und das eigentliche Leben gewesen waren, hatten wir vergessen.

Du gnadenvolle große Priesterin Musik, du Kunst im reinsten Sinn, du öffnest nur die heilige Pforte und sprichst: Nun sucht euch selbst den Pfad!

Oh, reiner Klang der Menschenbrust, du stimmst das Herz so wehvoll, daß man nicht weiß, ob man vor Lust aufzulaufen oder weinen soll!

Ihr lieben Herren, jauchzet auch, wenn euch ein Lied zur Seele dringt, es ist vom Himmel ja ein Hauch, der zart vom Mensch zu Mensch schwingt!

Ich habe diese Verse nicht vergessen; wer sie geschrieben hat, weiß ich nicht, ich habe sie aufgenommen als Worte, die jenes Mädchen, das dort oben auf der Bühne stand, uns zurief, während es uns bei den Händen nahm und mit sich fortführte: noch höher hinauf als es versprochen hatte: in das...

Da wurden wir abgelöst und kamen von der Insel. Und kamen in die Stadt. Gleich am ersten Abend gingen wir aus: die einen ins Konzerthaus, die anderen ins Kino, die dritten ins Variété. Eine Spiel-Gruppe gastierte: Musik und Gesang - und wer von uns ausgehungert nach Musik war, der ging dorthin. So auch Albert und ich.

Albert war mein Kumpe! Uns verband die gemeinsame Sehnsucht und das gemeinsame Heimweh nach dem Theater und nach Konzerten, nach Museen und Kunstausstellungen. Wir setzten uns in eine der ersten Reihen vor der Bühne - obwohl es ja ein Musikprogramm war: aber wir wollten auch etwas sehen. Wir waren ausgehungert.

Da kam sie: ein Mädchen - noch kein junges Mädchen: noch ein Mädchen - mit strahlenden, hellen Kinderaugen, mit braunem Haar, das in langen Locken auf ihre Schultern fiel, mit einem runden Kindergesicht auf einem zarten, zierlichen Körper, aber mit dem festen Schritt schon eines jungen Menschen, der sein Ziel weiß und mit der ganzen Macht seiner Kräfte, unerschütterlich gegen sich selbst und das Schicksal aus diesem Ziel ruft. Und dann erhob sie ihre Stimme... Nein! sie sprach nicht - sie erhob ihre Stimme...

Schon während der ersten Worte stiegen Albert und ich uns an, im gleichen frohen Gefühl. Dort oben stand ein Mensch, der uns den ganzen Zauber der Jugend zurückbrachte, alle Sehnsucht, alles Wollen, alle Hingabe an das Schöne, der besessen war von dem Ruf, den er in sich gebort hatte, den er täglich wieder hörte, und der nun unter die Menschen getrieben war und ihnen mit dem hellen Strahl seiner Stimme von jenem Ruf verkündete und sie mit sich forttrieb in den Strom seines Wollens und seiner Kraft.

Sie sagte nur Worte, Verse, die uns hinaufzuführen sollten aus unserer Welt der Waffen und des Krieges und hinaufführen in jene andere Welt: die Welt der zarten Empfindungen, der Sehnsüchte und der Liebe.

Jetzt macht Schluß mit allein Grübeln, ich nehme eure Herzen mit ins Reich der Melodie...



Die Meldung eines Spähtrupps. PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Scheffler (Wf) zeigt die Panzer sind durchgebrochen! Ein Panzerspruch regelt an alle Panzerkommandanten. Feindliche Panzer in Richtung P. gemeldet.

SPORT UND SPIEL

Ergebnisse des Sonntags

- Fußball in Süddeutschland

VfL Rödelsheim - VfR Offenbach	1:1
KSG Speyer - KSG Saarbrücken	1:1
KSG Ludwigshafen - TSG Seersgond	3:3
VfR Frankenthal - Tura Ludwigshafen	7:0
Borussia Neunkirchen - FC Klauen	2:1
Mittels VfR Mülburg - FC Rastatt	3:0
VfR Pforsheim - Karlsruher FV	1:1
FV Daxlanden - LFC Emmendingen	1:1
SV Goppingen - Union Böcklingen	3:2
Städtspiel Stuttgart - Nürnberg/Fürth	0:0

Freiburg - VfR Emmendingen

SC Freiburg - SpVg Wehre	1:1
RSC Stralburg - FC 93 Mülhausen	0:2
TuS Schweighausen - SG Stralburg	0:4
FC Kolmar - SC Schlestadt	2:1
SpVg Müningen - SpVg Kolmar	3:2

Städtspiele: Berlin - Posen 7:1

Wird VfR wieder Meister?

Die nun beginnenden Endspiele um die badische Fußballmeisterschaft 1944 werfen ihre Schatten voraus. Zum elften Male seit dem Umbruch im Jahre 1933 wird der Titel eines badischen Fußballmeisters in unterbrochener Folge ausgespielt. Daran ändert sich nichts die Tatsache, daß wir uns mitten im fünften Kriegsjahr befinden. Und selbst in Mannheim, der ausgebombten Stadt, pulsiert noch immer reges sportliches Leben.

All die Jahre seither war Mannheim Badens Fußballhochburg und sämtliche bisher ausgetragenen Gaumeisterschaften in Fußball nebenbei bemerkt sich im Handball, kamen in die Stadt der einseitigen Quadrate. In die sechs Fußball-Gaumeisterschaften vor diesem Kriege teilten sich die beiden VfR Mannheim Rivalen VfR und SV Waldhof ein brüderlich mit je dreimaligen Meisterehren, während von den vier Kriegemeisterschaften sich Waldhof sowie VfL Neckarau je eine holten und der VfR Mannheim in den beiden letzten Spieljahren den Titel eines badischen Fußballmeisters zweimal hintereinander an sich bringen konnte.

Wird nun erstmals diese schon zur Tradition gewordene Erfolgsreihe unterbrochen? Das ist die Frage, die jedes Jahr am Start zu den entscheidenden Spielen um den neuen Meistertitel aufgeworfen wird. Sie war nie so schwer zu beantworten wie in dieser außerordentlichen Zeit, wo der Kriegszustand eines jeden vor allem anderen zu gehen hat.

Zwei alte Bekannte, VfB Mühlburg und Freiburger FC, sind die Endrundensieger des VfR Mannheim. Sie zählen schon immer zu den badischen Spitzenmannschaften und dürfen auch heute, da man ihre Kampfkraft aus eigener Erfahrung nicht so genau auf keinen Fall unterschätzen werden. Der VfR hat in den letzten Wochen nicht weniger als vier seiner besten Spieler infolge Fronteinsatzes ersetzen müssen, aber vermochte die Lücken verhältnismäßig gut zu schließen. Von seiner Stammelf sieht gegenwärtig nur noch ein Mann, der VfL-leidiger Conrad, als letzte Stütze einsteiger Pracht zur Verfügung, vielleicht auch eine Zeilgang der noch immer schnellfüßige und schußgewaltige Kurt Langenbein. Im technischen Rüstzeug, hauptsächlich aber in Erfahrung und in der Spielauffassung, dürfte der VfR auch diesmal seinen Mitbewerbern gegenüber noch einiges voraus haben. Und außerdem macht, was auch noch Wert ist, eine ausgezeichnete Sportführung, Prg-Rat Geppert ihre Einführung geltend.

Mannheims Fußballgemeinde schäufert wieder auf den VfR. Schon sein erstes Zusammentreffen mit dem VfR am nächsten Sonntag hinter dem Brauereien wird wohl, näheren Aufschluß über seine Aussichten auf einen erfolgreichen Titelverteidigung vermitteln. Einzelwetten wünschen alle Mannheim-Fußballer ihrem alten Meister das nur einmal erforderliche Glück.

Mein erst-r Preis / Von C. Sturtzkopf

„Schluß“ sagte der Obmann der Klasse. Das Fräulein auf dem Podium reichte die schmerzenden Glieder und trollte sich hinter ihren Wandschirm. Wir, die Schüler der Aktklasse, schickten uns an, nach Hause zu gehen. Schweigend hatten wir vier Stunden lang mit Kohle, Knetgummi und Zunder an unseren lebensgroßen Aktbildern, die mit Fleiß und Beharrlichkeit wollten wir uns ein Können erproben und weit waren unsere Ziele gesteckt. Die jährliche Preisvergabe der Akademie war eine willkommene Gelegenheit, mit dem bisher Erreichten auch an künstlerische Aufgaben heranzugehen, und sie wurde nicht ausgelassen. In jenem Jahr hieß das Thema der Kompositionsaufgabe „St. Joseph“, denn ich erzähle eine Geschichte aus dem Jahr 1920 oder 21. Ich war während des ganzen Krieges im Feld gewesen, hatte viel verlernt, war aber ordnungsgemäß und halbwegs gesund heimgekehrt. Nun fing für mich der Ernst des Lebens an: Ich hatte einen Beruf erwählt und mußte ihn nun erlernen.

Ich setzte mich also zu Hause hin und machte im Lauf der verfügbaren Zeit einen Haufen Zeichnungen, kam aber dabei in Fabulieren, und da das Thema unerschöpflich ist, waren es viele und vergnügte Variationen über den keuschen Joseph und die schöne Frau Potiphar.

Das war natürlich falsch und gar nicht mein Thema, aber ich ahnte das damals in meiner soldatischen Harmlosigkeit nicht, packte meine Zeichnungen und reichte sie ein. Auch in der darauffolgenden Zeit klangen mir niemals die Ohren, wie das wohl hätte sein müssen, als die würdigen und bejahrten Herren Professoren beim Jurieren an meine „Kapriolen“ gerieten. Eines Tages zur gewohnten Stunde kam unser Meister in die Klasse und gratulierte mir. Er habe sich sehr gefreut und das Professorenkollegium auch, und ob ich ihm die Zeichnung, auf der der Joseph, die Stiefel in der Hand, in seiner Not zum Fenster hinausspringen will, nicht schenken wollte. Welche Ehre für einen Schüler! Dann war bis zur Ausstellung der preisgekrönten Arbeiten nicht mehr die Rede davon. Meine Kollegen wollten abwarten und erst mal sehen, ich ging anderen Vergnügungen nach die sich damals folgte, wie die schönen Tage im Sommer; denn es war Frieden und ich war jung. Wie aber der Tag kam, wurde mir doch feierlich zumute. Die großen Flügelüren der Aula waren geöffnet. Dunkel gekleidete Gestalten standen in Gruppen herum, unterhielten sich flüsternd.

Zu meiner Verwunderung hing gleich dem Klänge gegenüber ein großes Odeon, das eines Zimmermanns darstellte. Das Bild daneben stellte auch einen Zimmermann dar. Was war denn das? Überall sah ich bloß Zimmermann in Oel, in Gips, in Ton und Kohle, aber von meiner Potiphar sah ich nichts. Professor Jank, denn er war damals mein Meister, und die Geschichte passierte an meine Verlegenheit, kam, faßte mich am Arm und führte mich an eine Stelle im Saal, wo keine Bilder hingen, sondern die Wand auf einer Strecke von etwa drei vier Meter schmucklos geblieben war. Mitten in dieser kahlen Stelle war ein kleiner Zettel befestigt. Ich las: „Erster Preis Sturtzkopf, Schule Jank. „Sie müssen schon verzeihen und es nicht übelnehmen.“ sagte nun der Meister und fuhr fort: „Sehen Sie, Sie haben ein falsches Thema gewählt und Ihre Sachen sind zu...“ - frei um sie in der Öffentlichkeit zeigen zu können.“

Jetzt verstand ich, schüttelte meinem Meister dankbar die Hand, tränenden Auges über so viel Liberalität von Seiten eines so ehrwürdigen Kollegiums. Dann aber reichte ich mich und nahm in den nächsten Stunden nichts anderes als Gratulationen der Honoratioren und Kollegen entgegen. Ich gab meiner Haltung etwas Ueberzeugendes und den Kritikern der größeren Münchener Zeitungen Interviews. Die Kritiken waren glänzend und sprachen von Gotte und ließen mich mehr sehen, und auf einem mir zu Ehren veranstalteten Ball im Hause Kaubach hätte ich mich fast verlobt.

So ist das Leben!



Auch diese „Schlange“ spritzt ihr Gift, wenn man in ihr die Miasse trifft. Denn der ist kein Geruch so dünn: sie flüstert, tratscht und trägt es rum! Der Liasse raubt die Zuversicht dies „Schlangengift“ noch lange nicht!

lage gegen Feudelm den sonst so tapfren „blauweissen Fährmann“ völlig aus dem Fahrwasser geworfen hat. Wie dies auch sei, Mannheims Sportgemeinde war gestern ohne den obligatorischen Fußballnachmittag, sehr zum Leidwesen der noch immer zahlreichen Fußballfreunde. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

VfR Mannheim	10	28:8	12:1
KSG Käfert-Phönix	9	29:23	11:7
VfR Feudelm	9	30:33	10:6
SV Waldhof	9	22:23	7:11
VfL Neckarau	10	31:24	9:11
KSG Waldhof/Wiesl.	9	8:33	0:12

Der badische Meister VfR lief das Rennen unangefochten nach Hause. Aber auch Käferl, erstmals in der Gauklasse spielend, hat sich glänzend geschlagen. Diese Mannschaft allein vermochte dem Meister einen Punkt abzuholen und weist außerdem als einzige ein positives Torverhältnis auf. Alle Achtung vor den Käferltern, die sich durch einige bewährte Kämpen des alten Fußballpioniers Phönix nicht unwesentlich verstärkt hatten. rh.

25 Jahre Mannheimer Fußball-Schiedsrichter

Franz de Lank, ein Mann der Pfeife
E. P. Wieder einmal hatte Mannheim die Schiedsrichtergemeinschaft zu einer Pflichtsitzung eingeladen und so war es denn auch nur zu verständlich, daß sich diese Regelmäßigkeit in den Räumlichkeiten des TV 1844 einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. Weit über 30 Fußballschiedsrichter, unter der Leitung ihres Führers Emil Schmetzer, hatten sich eingefunden, um mit den anwesenden Leitern der Ortgruppen Heilbronn und Schwetzingen, Selzheim und Lauer, eine der schwerwertvollsten Regelmäßigkeiten zu erleben, die ihren Höhepunkt hatte in der gleichzeitigen Feier des 25jährigen Fußball-Schiedsrichterjubiläums von Franz de Lank, vom Verein für Rausspiele, Mannheim.

Wie immer, so hatte es der Schiedsrichterkollegium Schmetzer-Mannheim auch diesmal verstanden, dieser Tagung ihr besonderes Gepräge zu geben und man kann wohl sagen, daß die Mannheimer Fußball-Schiedsrichter dem Ruf ihres Führers in voller Stärke gefolgt waren. Allein an dieser Tatsache mußten die Gäste ihre besondere Freude haben, was sich letzten Endes auch die Presse zählen durfte.

Eine Stunde Begegnungs führte - Gemeinert in Fällen aus der Praxis - mit voller „Windstärke“ in das weite Reich der Fußballregeln und zeichnete mit aller Deutlichkeit die gute Schulung der Mannheimer Fußball-Schiedsrichter, die sich bester Betreuung erfreuen dürfen.

Ein schlichter, würdiger Ehrungsakt für Franz de Lank, dem Schiedsrichterkollegium Schmetzer zu dessen Jubiläum den Kreisbrief des NSRL überreichen konnte, stand im Mittelpunkt des Ganzen. Die städtische Gratulationscur wurde angeführt von Gau-Schiedsrichterkollegium Max Uaverferth-Pforzheim, von Gau-Schiedsrichter Weide-Karlsruhe, vom Sportkreisleiter der Stadt-Mannheim, die dem Jubilar ihre Glückwünsche in besonders herzlichen Worten durch Emil Schmetzer übermittelt hatten.

Wien blieb Turniersieger

Das Studenten-Hockey-Turnier in Heidelberg verlegte die Hochschulmannschaften von Wien, Freiburg und Heidelberg. Frankfurt konnte leider nicht antreten.

Mit dem Treffen Heidelberg-Freiburg wurde am Samstagvormittag das Turnier eingeleitet. Ein spannendes Spiel, das Heidelberg allerdings nur mit zehn Mann bestritt, brachte dem Gastgeber einen 4:1-Erfolg.

Am Samstagnachmittag mußte Freiburg gegen Wien antreten. Freiburg, noch vom Vorpriel ermüdet, war dem schnellen Wiener, die ein schönes, flaches Hockey vortrugen, nicht gewachsen. Auch Schwabenstiel (früher HCH), der die Freiburger Elfführte, konnte es nicht verhindern, daß Wien zehnmal einschloß. Der Sonntagvormittag führte Wien und Heidelberg zum Entscheidungsspiel zusammen. Auch dieses Treffen sah die Wiener Mannschaft mit 5:0 als Sieger.

Badische Handballmeisterschaft

Das einzige Spiel um die badische Handballmeisterschaft wurde in Heidelberg zwischen der Universität und TV 85 Handballverein ausgetragen; ein stöcker Kampf, der von beiden Parteien ganz auf Sieg eingestellt war. Mit 10:7 blieb schließlich die Uni-Elf, die von dem Nübgauer Reinhardt (früher SV Waldhof) geführt wurde, erfolgreich. Der Tabellenstand: 1 SV Waldhof 8:0 Punkten; Postspport Mannheim 4:2; VfR Mannheim 1:3; Universität Heidelberg 3:9; TV 85 Handballverein 1:9.

Zum Angriff...
Als unsere...
Londoner Abweh...
Senden Angriff...
folgenden Ziel...
von Sprengbomb...
ligen Brandbomb...
Stadtgebiet von...
ein anderer fol...
gedachte Brand...
Der deutsche...
abend war der...
Art, seit dem...
vorübergehend...
diesmal die deut...
merkenswert ger...
Die britische...
sich diesmal g...
Erstattung der...
im in London G...
griff. Nur die...
Berichte, die...
sucht man, gena...
deutschen Angr...
ern. Während...
reinen kleinen...
wie über eine...
man sich jetzt...
hin den Eindru...
eigentlich gar...
nen sei. Die Fun...
auf eine mehr...
Schließung des...
Londoner Flagge...
der „gerauschlo...
vielen Monaten...
langt, so ergebt...
Bedeutungen...
alten trüchtern...
einst zu Beginn...
Herbst 1940, si...
anwendete, die...
Pferden“.

Wir lie...
FK. Bei einem...
Ein früherer...
Kiste. Dunkel...
uns Städte und...
Bunker. Im droh...
Motoren der sch...
sich abendgehn...
schlepp seine...
Minen, Brandbo...
blinkt der Kana...
und mehr in Dus...
auf. Unsere Ar...
soeben. Der Hir...
sternklar.

Die englische...
der Ferne die...
auserab steht...
Schwarzbusch...
Nachzügler. Kur...
hin. Rot und gr...
Der Staffkap...
seugführer...
Schon 150mal...
ffgen. Kurven...
flugzeug heran...
leuchtet aus G...
Bomben. Kam...
drückt der Fl...
Kurve, der H...
OF

In USA red...
(Drahtbericht)

Der Newyor...
Stockholms Th...
Illisches Lage...
meine Unruhe...
sionen anruhe...
Monaten messe...
lung zu nicht...
Ausgang des...
vielmehr desha...
den werde, o...
krieg, u v v...
verheerliche...
nehme Tatsach...
sagte, die sich...
seibne, sehr v...
man erhofft...
wirkung lasse...
eine vertraut...
langen Frieden...
einer internat...
Lebensrecht...
oll, würde in...
Vorstehtige...
daß die Wel...
zonner aufzete...
neo Großmächt...
Natürlich d...
sowjetuni...
nallist meint,